



Selma Lagerlöf

Mårbacka

Erinnerung an
meine Kindheit

LangenMüller



Selma Lagerlöf

Mårbacka

Erinnerung an
meine Kindheit

LangenMüller

Selma Lagerlöf

Mårbacka

Erinnerung an meine Kindheit

LangenMüller

Besuchen Sie uns im Internet unter
www.langen-mueller-verlag.de

© 1958 für die deutsche Sprache by
Nymphenburger Verlagshandlung GmbH, München
© Neuausgabe: 2008 Langen*Müller* in der F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung
GmbH, München
© ebook: 2015 Langen*Müller* in der F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH,
München

Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Wolfgang Heinzl
Umschlagmotiv: Jörgen Larsson/Corbis
eBook-Produktion: F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München

ISBN 978-3-7844-8211-8

INHALT

DIE REISE NACH STRÖMSTADT

Das Kindermädchen
Hoher Besuch
Die Reise nach Karlstadt
In der Kajüte auf dem »Uddeholm«
Im Laden des Goldschmieds
Holmen Grå
Der Paradiesvogel
Das Andenken

DIE GESCHICHTEN DER ALTEN HAUSHÄLTERIN

Großmutter
Das Gespenst am Villardsteinhügel
Pastor Wennervik
Der Gänserich
Die Lemminge
Der Neck
Der Regimentsschreiber
Die Landwehrmänner

ALTE GEBÄUDE UND ALTE LEUTE

Die aus Stein gebauten Häuser
Die Geldkassette
Die Pfahlhütte
Die Gesindestube
Das Dienstmädchen
Die Brautkrone
Wachenfeldt
Das Orchester

DAS NEUE MÅRBACKA

Die siebzehn Katzen
Der neue Stall
Der Garten
Der Dachstuhl

WERKTAG UND FEST

Mittagsschlaf
Mamsell Broström
Die Reise auf den Blocksberg
Bellmanlieder
Buben und Mädchen
Der alte Soldat
Das Land der Hoffnung
Die Slomzeit
Der siebzehnte August

NACHSCHRIFT

DIE REISE NACH STRÖMSTADT

Das Kindermädchen

Auf Mårbacka gab es einmal ein Kindermädchen, das Back-Kajsa hieß. Back-Kajsa war sicherlich drei Ellen lang und sie hatte ein großes, grob geschnittenes Gesicht mit strengen, finsternen Zügen; ihre Hände waren hart und voller Risse, in denen beim Kämmen die Haare der Kinder hängen blieben, und sie war düster und trübsinnig.

Ein solches Menschenkind schien nicht gerade zum Kindermädchen geschaffen zu sein, und Frau Lagerlöf hatte sich auch sehr lange besonnen, ehe sie sie diente. Back-Kajsa hatte noch nie zuvor gedient, ihre Herkunft machte sie auch nicht anziehender und von guten Manieren hatte sie keine Ahnung, denn sie war in der armseligen Kate Backarna weit droben auf der Waldhöhe oberhalb Mårbacka aufgewachsen, wo kein Mensch ringsum wohnte.

Aber es war offenbar kein anderes Mädchen zu finden gewesen, und so hatte man Back-Kajsa schließlich doch genommen. Dass sie kein Bett machen konnte, kein Feuer im Ofen zustande brachte und kein Bad zuzurichten verstand, darauf war Frau Lagerlöf ja vorbereitet, und es war auch nicht schwer, dem Mädchen dies beizubringen. Back-Kajsa war auch durchaus willig, das Kinderzimmer zu scheuern, Staub zu wischen und die Kleider der Kinder zu waschen. Aber was Frau Lagerlöf ihr nicht beizubringen vermochte, das war mit Kindern umzugehen. Sie wollte nicht mit ihnen spielen, sagte ihnen niemals ein freundliches Wort und kannte kein Märchen und kein Lied. Sicherlich wollte sie nicht hässlich gegen die Kinder sein, aber Lärm und Ausgelassenheit waren ihr nun einmal

zuwider. Es wäre ihr am allerliebsten gewesen, wenn jedes der Kinder ruhig und still auf seinem Stühlchen gesessen hätte, ohne etwas zu sprechen und ohne sich zu rühren.

Immerhin war Frau Lagerlöf soweit ganz zufrieden mit Back-Kajsa. Wenn sie auch keine Geschichten erzählen konnte, so hatten die Kinder auf Mårbacka dafür ja noch ihre Großmutter. Jeden Vormittag, gleich nach dem Ankleiden, kam diese und setzte sich auf das Ecksofa im Schlafzimmer; sofort war dann auch schon die ganze Kinderschar um sie versammelt, und sie sang mit ihnen und erzählte ihnen Geschichten bis zum Mittagessen. Außerdem hatten die Kinder auch noch einen herrlichen Spielkameraden an ihrem Vater, dem Leutnant Lagerlöf, der in jeder freien Stunde mit ihnen herumtollte.

Back-Kajsa war kräftig und geduldig und pflichtgetreu, und man konnte sich unbedingt auf sie verlassen. Wenn die Herrschaft nach auswärts eingeladen war, so konnte man ganz sicher sein, dass das Mädchen nicht wegging und die Kinder allein im Kinderzimmer ließ. Back-Kajsa wäre wirklich ganz vortrefflich gewesen, hätte sie nur eine etwas leichtere Hand gehabt. Aber es war kein zarter Griff, mit dem sie die kleinen Ärmchen in die Kleiderärmel hineinschob; wenn sie die Kinder wusch, kam ihnen beständig der Seifenschaum in die Augen, und beim Kämmen hatten sie stets das Gefühl, als würden ihnen die Haare ausgerissen.

Das Kinderzimmer auf Mårbacka war eine helle, warme und geräumige Stube, die beste im ganzen Hause; aber sie hatte allerdings den Fehler, ein Giebelzimmer zu sein; um dahin zu gelangen, musste man erst in den unteren Flur hinunter, die Treppe wieder hinauf und dann noch über einen Bodenraum. Die Bodentreppe aber war steil und für kleine Füße recht beschwerlich; so war es stets hochwillkommen gewesen, wenn das vorige Kindermädchen eines der Kleinen auf den Arm genommen und die Treppe hinaufgetragen hatte; Back-Kajsa aber fiel

es nicht im Schlafe ein, das zu tun. Überdies war dieser Bodenraum ein schrecklich unheimlicher Ort, besonders des Abends nach Einbruch der Dunkelheit; da wäre es für kleine Hände eine Hilfe gewesen, sich in eine große hineinschmiegen zu können.

Aber Back-Kajsa, die den großen, wilden Wald gewöhnt war, hielt den Bodenraum auf Mårbacka wohl für einen traulichen und sicheren Ort. Sie ging stramm geradeaus ihres Wegs und streckte keinem der Kinder eine Hand hin. Jedes konnte froh sein, wenn es ihm gelang, auch nur einen Zipfel ihres Rocks zu erhaschen.

Die Betten, in denen die drei Kinder schliefen, waren von dem prächtigen alten Schreiner in Askersby angefertigt worden, und sie waren wunderschön geschmückt mit einer Reihe gedrehter Stäbchen rings um das Kopfende. Aber es waren sogenannte Schlafkommoden; denn so groß auch die Kinderstube war, die drei Betten nahmen doch sehr viel Platz weg, und so war es recht zweckmäßig, dass man sie tagsüber ineinanderschieben konnte. Das war an und für sich kein Fehler; aber wie viel Mühe der prächtige alte Schreiner sich auch mit den Betten gegeben haben mochte, sie hatten nun einmal das Bestreben, sich mitten in der Nacht ganz auseinanderzuschieben.

Wenn einem das widerfuhr, wurde man natürlich in hellem Schrecken aus dem süßesten Schlummer gerissen, und fand man das Bett mitten auseinandergefallen, dann versuchte man auf dem oberen Teil in sich zusammenzukriechen, in der Hoffnung, wieder einzuschlafen. Aber das gelang nicht, und nach einer Weile streckte man die Beine aus und ließ sie hinunterhängen. So lag man und wartete auf den Schlaf, bis man so hellwach war wie am lichten Tage, und dann entschloss man sich endlich, aufzustehen und zu versuchen, das Bett wieder zusammenzuschieben. Und meinte man, damit zu Rande gekommen zu sein und waren die Betttücher wieder schön zurechtgelegt, kroch man so vorsichtig wie möglich ins

Bett und dehnte und streckte sich mit Wohlbehagen. Alles ging vortrefflich, der Schlaf kam herbeigeschlichen. Aber dann machte man eine unvorsichtige Bewegung und schon fuhr das ganze Bett mit Gepolter wieder auseinander, und mit allen Hoffnungen auf Schlaf war es für diese Nacht aus und vorbei.

Back-Kajsa aber verschlief das alles, und keinem der Kinder kam es in den Sinn, man könne sie wecken und um Hilfe bitten. Das vorige Kindermädchen war sofort aufgewacht, wenn eines der Betten auseinanderfiel, und hatte es flink wieder zusammengeschoben, ohne dass man sie darum zu bitten brauchte. Gerade über dem Kinderzimmer befand sich noch ein enger kleiner Bodenraum, der mit alten zerbrochenen Webstühlen und Spinnrocken vollgestellt war, und zwischen diesem Gerümpel hauste eine Eule. Dieses Tier hatte eine ganz merkwürdige Fähigkeit, einen unglaublichen Spektakel zu vollführen. Bei Nacht klang es in den Ohren der Kinder, als ob jemand schwere, dicke Klötze über ihren Köpfen hin und her schöbe. Aber wenn ihnen bei dem Lärm bange geworden war, hatte das vorige Kindermädchen nur gelacht und gesagt, das sei nichts zum Fürchten, es sei nur die Eule.

Back-Kajsa jedoch, die aus dem Walde kam, fürchtete sich vor allen Tieren. Für sie waren es böse Geister, und wenn sie nachts durch die Eule geweckt wurde, holte sie ihr Gesangbuch und fing an zu beten. Das trug indes ganz gewiss nicht dazu bei, die Angst der Kleinen zu vermindern, im Gegenteil, es vermehrte nur noch ihre Furcht, und in ihrer Phantasie wuchs sich die arme Eule zu einem großen Ungeheuer mit einem Katzenkopf und Adlerflügeln aus. Es ist nicht zu schildern, wie sehr die Kleinen bis ins innerste Herz erschranken bei dem Gedanken, dass ein so unheimliches Wesen über ihnen wohnte. Wie, wenn es mit seinen gewaltigen Klauen einmal die Decke aufrisse und zu ihnen herabkäme!

Niemand kann behaupten, Back-Kajsa habe die Kinder vernachlässigt oder geschlagen. Das sah ihr gar nicht gleich. So darauf bedacht, die Kinder sauber und unversehrt zu erhalten, wie Back-Kajsa, war zwar das vorige Kindermädchen nicht gewesen, dafür aber gegen die Kleinen überaus zutunlich und freundlich.

Was die Kinder damals als ihren höchsten Schatz betrachteten, das waren drei kleine Holzstühlchen. Sie waren ein Geschenk des prächtigen alten Schreiners in Askersby. Es war den Kindern nicht ganz klar, ob diese Stühlchen eine Entschuldigung sein sollten für die missratenen Betten; aber sie glaubten es fast. Die Stühlchen waren jedenfalls nicht missraten, sie waren fest und dauerhaft. Man konnte sie als Tisch und als Schlitten verwenden; die Kinder konnten damit in der ganzen Stube herumreiten, sie konnten hinaufsteigen und wieder hinunterspringen, oder sie konnten sie hinlegen und Hof und Stall daraus bauen, kurz, es gab überhaupt nichts, wozu diese Stühlchen nicht zu gebrauchen gewesen wären.

Aber warum die Kinder einen so ungeheuern Wert auf sie legten, das verstand man erst, wenn man sie umdrehte. Da sah man, dass auf der Unterseite eines jeden Stühlchens eines der Kinder gemalt war. Auf dem einen sah man Johann, einen blaugekleideten Jungen mit einer ungeheuern Peitsche in der Hand; auf dem andern konnte man Anna sehen, ein süßes kleines Mädchen im roten Kleidchen und gelben Schäferhut, das an einem Blumenstrauß roch, und auf dem dritten erblickte man Selma, ein kleines Wackelpeterchen mit blauem Kleidchen und gestreiftem Schürzchen, mit nichts auf dem Kopf und nichts in der Hand.

Diese Bilder waren da hingemalt worden, um anzuzeigen, wem jedes Stühlchen gehörte, und deshalb nahmen die Kinder sie auch viel nachdrücklicher für ihr Eigentum als ihre Kleider und anderes, was sie von ihren Eltern bekommen hatten. Die Kleider, ach, die wanderten von

einem zum andern, das erfuhren sie ja selbst alle Tage, und ihre feinen Spielsachen wurden entweder eingeschlossen oder auf die Eckbrettchen in der guten Stube gestellt; sie aber der Stühlchen zu berauben, die durch ihre Bilder bezeichnet waren, nein, das würde nie und nimmer irgendjemand einfallen.

Daher war es auch wirklich abscheulich von Back-Kajsa, dass sie zuweilen alle drei Stühlchen auf die hohe Kommode aus Birkenholz stellte, denn da konnten die Kinder sie nicht erreichen. Allerdings hatte sie dann gerade vorher das Zimmer gescheuert und die Stühlchen hätten hässliche Spuren zurückgelassen, wenn sie über den nassen Boden gezogen worden wären; aber das frühere Kindermädchen hätte es nie übers Herz gebracht, ihnen die Stühlchen auch nur für einen Augenblick wegzunehmen.

Nein, Back-Kajsa, das neue Kindermädchen, verstand nicht mit den Kleinen umzugehen, das sah Frau Lagerlöf wohl. Die Kinder fürchteten sich vor ihr und fühlten sich nicht wohl in ihrer Gegenwart. Aber Back-Kajsa war für ein Jahr gedingt, und ehe es um war, konnte man sie nicht gut fortschicken. Frau Lagerlöf hoffte auch, im Sommer, wenn die Kinder den ganzen Tag im Freien spielen könnten und das Kindermädchen weniger brauchten, werde alles besser gehen.

Eines Vormittags, ganz zu Anfang des Sommers, geschah es jedoch, dass das jüngste Töchterchen allein im Kinderzimmer gelassen worden war. Sie saß in ihrer Schlafkommode und wunderte sich, wo alle die anderen geblieben sein könnten, und dabei war es ihr sonderbar wirr und unbehaglich zumute.

Als sie ein wenig zu sich gekommen war, fiel ihr ein, dass sie morgens mit den Geschwistern den Leutnant Lagerlöf zum Åsquell hatte begleiten dürfen, um dort zu baden. Nach ihrer Rückkehr hatte Back-Kajsa alle drei ganz angekleidet in ihre Bettchen gelegt, damit sie bis zum Mittagessen schlafen sollten.

Aber Annas und Johanns Betten waren jetzt leer, also mussten sie wohl aufgestanden und ihrer Wege gegangen sein.

Vielleicht waren sie schon unten im Garten und spielten. Die Kleine verdross es, dass sie weggegangen waren und sie allein im Kinderzimmer gelassen hatten. Aber da war nichts zu machen. Sie musste nun eben aus dem Bettchen klettern und den andern nachlaufen.

Sie war dreiundeinhalbes Jahr alt und konnte schon ganz allein die Tür aufmachen und auch die Bodentreppe hinuntersteigen. Aber allein durch den Bodenraum wandern, das war das allerschlimmste Wagestück, und deshalb blieb sie auch liegen und horchte eifrig, ob nicht jemand käme und sie holte.

Ach nein, auf der Treppe war kein Schritt zu hören, sie musste die Reise auf eigene Faust unternehmen. Aber als sie aus ihrem Bett steigen wollte, vermochte sie es nicht.

Sie versuchte es immer wieder aufs Neue, sank aber stets nur in die Kissen zurück. Es war gradeso, als gehörten ihr ihre Beine gar nicht mehr, sie hatte die Gewalt über sie ganz verloren.

Das kleine Mädchen geriet außer sich vor Entsetzen. Das Gefühl von Ohnmacht, das sie beschlich, als der Körper ihr den Dienst versagte, war so unheimlich, dass sie sich noch lange, lange nachher, ja ihr ganzes Leben lang daran erinnern konnte. Natürlich fing sie an zu weinen. Sie war ganz verzweifelt und fühlte sich unsäglich verlassen, und dabei war kein erwachsener Mensch in der Nähe, der sie hätte trösten oder ihr hätte helfen können.

Sie blieb indes nicht lange allein. Die Türe ging auf und Back-Kajsa erschien. »Willst du denn heute nicht herunterkommen und zu Mittag essen, Selma?«, fragte sie. »Die Großen haben ... «

Weiter kam sie nicht. Das kleine Mädchen dachte gar nicht mehr daran, dass es das unfreundliche Kindermädchen war, das in der Türöffnung stand. In ihrer

großen Verzweiflung sah die arme Kleine nur eins: jetzt war ein erwachsener Mensch gekommen, der ihr helfen konnte, und sie streckte die Arme flehend nach Back-Kajsa aus.

»Komm und hol mich, Back-Kajsa!«, rief sie. »Komm und hol mich!«

Als Back-Kajsa an das Bett trat, schlang ihr das Kind die Arme um den Hals und klammerte sich so fest an, wie sich noch nie ein Kind an ihr festgehalten hatte. Ein leichtes Beben durchzuckte Back-Kajsa, und ihre Stimme war nicht ganz sicher, als sie fragte: »Was hast du denn, Selma? Bist du krank?«

»Ich kann nicht mehr gehen, Back-Kajsa«, schluchzte die Kleine.

Da hoben sie auch schon zwei starke Arme empor, so leicht, als wäre sie nur ein kleines Kätzchen; und plötzlich wusste das ernste, herbe Wesen auch, wie sie mit einem Kinde sprechen musste.

»Deshalb musst du nicht weinen, Selma«, sagte sie. »Ich werde dich tragen.«

Damit war der ganze Kummer der Kleinen wie weggeblasen. Nun fühlte sie sich nicht mehr verlassen und unglücklich. Was tat es, wenn sie nicht mehr gehen konnte, wenn Back-Kajsa sie tragen wollte? Das brauchte ihr niemand zu sagen, sie wusste es schon genau: wer einen so prächtigen, starken Freund hatte wie Back-Kajsa, dem konnte es nicht schlecht gehen.

Hoher Besuch

Johann und Anna fühlten sich sehr zurückgesetzt, weil man so viel Aufhebens von Selmas Erkrankung machte.

Das war auch ganz verständlich. Johann war sieben Jahre alt und lernte schon lesen bei Herrn Tyborg. Er war ein

Junge und galt eigentlich fast für das älteste Kind. Allerdings hatte er einen älteren Bruder, aber der war ja nie daheim, sondern lebte bei den Großeltern in Filipstadt. Und jetzt auf einmal kümmerte sich kein Mensch mehr um Johann, sondern jedermann hatte nur noch Gedanken für das jüngste Mädchen.

Anna aber war schon fünf Jahre alt und konnte bereits stricken und nähen; sie war sehr niedlich anzusehen, und überdies war sie die älteste Tochter und Mamas Herzblatt. Aber was hatte man denn von alledem, seit Selma sich's hatte einfallen lassen, krank zu werden?

Alle großen Leute vergehen ja fast vor Rührung, wenn sie ein Kind sehen, das nicht gehen kann. »Wie soll das arme Wurm durchs Leben kommen?«, sagen sie. »Von der Welt bekommt es nie etwas zu sehen, es muss immer still auf einem Fleck sitzen. Heiraten kann es nicht und selber für sich sorgen ebensowenig. Es ist wirklich hart für die Kleine.« Und alle waren so überaus zärtlich und mitleidig mit dem armen Ding. Johann und Anna hatten wirklich nichts dagegen, aber man sollte doch andere Kinder nicht ganz und gar darüber vergessen.

Wer aber alle anderen übertraf, das war Back-Kajsa. Sie trug Selma auf ihrem Rücken, sie scherzte mit ihr und erzählte ihr, sie sei ein richtiger kleiner Engel. Und Vater und Mutter, die Großmutter und die Tante waren auch nicht viel besser. Hatte nicht der alte prächtige Schreiner in Askersby einen kleinen Wagen für Selma machen müssen, in dem Back-Kajsa sie umherfuhr? Und durften Johann und Anna diesen Wagen auch nur ein einziges Mal nehmen, um Sand darin zu fahren? Nein, der gehörte ja Selma, der durfte nicht schmutzig werden.

Johann und Anna wussten alle beide recht wohl, dass früher, als Selma noch gehen konnte, wirklich nichts Besonderes mit ihr gewesen war. Aber jetzt konnte kein Besuch ins Haus kommen, ohne dass man sie zu ihm hineinrug, damit er sie sehen und sich mit ihr beschäftigen

konnte. Jeder Bauernfrau, die in die Küche kam, wurde Selma von Back-Kajsa vorgezeigt, und das ärgerlichste war noch, dass Back-Kajsa jedem überdies vorredete, wie lieb und wie interessant die Kleine sei. Niemals weine sie, nie sei sie schlechter Laune, obwohl sie sich gar nicht bewegen könne. Oh, Johann und Anna hätten es verwunderlich finden müssen, wenn sie etwa nicht lieb gewesen wäre! So gut, wie sie's hatte! Herumgetragen und hofiert und verwöhnt den lieben langen Tag!

Ja, Johann und Anna stimmten darin überein, dass Back-Kajsa überaus wunderbar sei. Sie ärgerte sich, weil Frau Lagerlöf ein Kleidchen für Anna nähte, das schöner als Selmas war. Und wenn sich's jemand einfallen ließ, Johann einen lieben, artigen Jungen zu heißen, so verkniff sie sich nie die Bemerkung, es wäre auch eine große Schande, wenn er sich nicht artig aufführte, da er doch gehen und sich rühren könne, wie er wolle.

Dass der alte Doktor Hedberg in Sunne Selmas wegen immer wieder aufs Neue geholt wurde, nun ja, das war nach Johanns und Annas Ansicht nicht mehr als recht und billig. Auch konnte nichts dagegen gesagt werden, wenn Högmans Inga, die ab und zu auf den Hof kam, um die Schweine und Kühe zu »besprechen«, ebenfalls um Rat gefragt wurde. Aber jedenfalls ging es zu weit, dass die Großmutter, die Haushälterin und Back-Kajsa einmal, als Leutnant Lagerlöf verreist war, sich zusammentaten und die gefährliche alte Hexe von der Högbergalm nach Mårbacka kommen ließen, die in jeder Walpurgisnacht ihren Besen schmierte und zum Blocksberg ritt. Johann und Anna hatten gehört, sie habe die Macht, allein durch ihren Blick ein Haus in Brand zu stecken. Sie vergingen auch fast vor Angst, solange die Hexe auf Mårbacka war, und fanden es recht schlecht von Back-Kajsa, so gruselige Menschen auf den Hof zu bringen.

Natürlich sollte Selma wieder gesund werden, das wünschten die Geschwister von ganzem Herzen, ja mehr

als alle die andern wünschten sie sich, die Schwester wieder frisch und munter zu sehen. Aber sie konnten eben nichts Merkwürdiges daran finden, dass Selma sich eine Krankheit angeschafft hatte, die niemand heilen konnte. Back-Kajsa aber fand es höchst merkwürdig. Und als weder Doktor Hedberg, der sie schon so oft von Husten und Brustschmerzen kuriert hatte, noch Högmans Inga, die eine so glückliche Hand bei Kühen und Schweinen besaß, und die gräuliche Hexe von der Högbergalm, die einen Besen lebendig machen konnte, Selma zu heilen vermochten, da wurde das Kind für Back-Kajsa immer merkwürdiger. Ja, als Leutnant Lagerlöf vollends mit ihr nach Karlstadt fuhr und sie zu dem Stabsarzt Haak, dem vornehmsten Doktor in Karlstadt, brachte, dieser aber auch nicht helfen konnte, da wäre Back-Kajsa vor Hochmut bald geplatzt. Wäre es da nicht viel besser gewesen, Selma hätte eine Krankheit gehabt, die geheilt werden konnte?

Johann und Anna sagten sich, das allerschlimmste aber sei, dass Back-Kajsa viel zu gut gegen Selma sei, weil diese dadurch ganz und gar verzogen werde. So klein Selma auch war, so viel hatte sie doch bald heraus, dass sie nicht so gehorsam zu sein brauchte wie die andern Kinder, die auf ihren Beinen stehen konnten. Vor allem brauchte sie nicht zu essen, was sie nicht mochte. Wenn ihr Frau Lagerlöf gedämpfte Mohrrüben oder Spinat oder hart gekochte Eier oder Biersuppe vorlegte, brauchte sie durchaus nicht wie früher ihre Portion ganz aufzuessen. Sie durfte nur ihren Teller wegschieben, gleich lief Back-Kajsa in die Küche und holte ihr etwas, was ihr schmeckte.

Aber damit noch nicht genug. Johann und Anna merkten noch etwas anderes: nachdem weder Doktor Hedberg noch Högmans Inga, noch die gräuliche Hexe von der Högbergalm Selma hatten herstellen können, kam sie sich selbst so interessant vor, dass sie überhaupt keine Alltagskost mehr zu sich nahm, sondern gerade noch mit gebratenen Hähnchen und neuen Kartoffeln oder mit

Erdbeeren und Schlagsahne vorliebnahm. Und als sie vollends in Karlstadt gewesen war und selbst Doktor Haak nichts für sie hatte tun können, wollte sie nichts anderes mehr essen als Heringe und Backwerk.

Johann und Anna hatten auch gehört, Tante Nana Hammargren in Karlstadt sei Selmas wegen ganz außer sich, ja sie habe Selma geradezu den Hungertod prophezeit. Und Johann und Anna waren nun fest überzeugt, dass die Sache schiefgehen werde, wenn nicht bald eine Änderung eintrete.

Und dann trat wirklich eine Änderung ein.

Eines Morgens nahm Back-Kajsa die Kleine auf den Rücken und trug sie in das Küchenzimmer. Dort stand eine große, breite Schlafkommode, in der die alte Frau Lagerlöf zu schlafen pflegte; Back-Kajsa trat an das Bett, setzte Selma zwischen die Kissen nieder und sagte: »Hier gibt's was zu sehen für dich.«

Das Bett war schön gemacht, aber es hatte in der Nacht niemand darin geschlafen, und auch jetzt lag niemand darin. Die alte Frau Lagerlöf, die sonst immer erst spät am Morgen fertig zu werden pflegte, saß schon angekleidet auf dem Sofa, und Mamsell Lovisa Lagerlöf, die auch in diesem Zimmer wohnte, war ebenfalls auf und fertig angezogen. Beide sahen sehr vergnügt aus, und als das kleine Mädchen in den Kissen saß, kamen sie zu ihr hin.

»Ja, Herzchen, heut Nacht haben wir hohen Besuch bekommen«, sagte die Großmutter und lächelte ihr zu. Selma fing auch an zu lachen, denn es gab doch nichts Schöneres, als wenn Besuch kam.

Dabei sah sie sich im Zimmer um und wunderte sich, wo der Besuch geblieben sein möchte. Jedenfalls war er nicht hier im Zimmer. Nicht in dem gelben Eckschrank, nicht hinter der hohen Wanduhr und nicht unter Tantes Chiffonière. Es gab überhaupt nur ein richtiges Versteck im Zimmer, nämlich die eingebaute Kellertreppe; aber dort konnte sich der vornehme Besuch nicht verkrochen haben.

All das kam Selma sehr sonderbar vor. Wozu saß sie denn in Großmutter's Bett, und warum standen alle um sie her und starrten auf das Bett, wie wenn der Besuch darin zu finden wäre? Ratlos sah sie von einem zum andern. Da beugte sich Mamsell Lovisa vor und rückte etwas an den Kissen, und nun sah Selma, dass neben ihr im Bett ein kleines längliches Bündel lag, aber sie achtete nicht weiter darauf. Großmutter hatte ja gesagt, es sei hoher Besuch gekommen, und unter hohem Besuch verstand man Besuche, die von weit her gereist kamen und große Tüten mit Zuckerwerk und Spielsachen für die Kinder mitbrachten. Und nach einem solchen Besuch schaute sie sich um.

»Ist er dort drin?«, fragte sie und zeigte auf die Saaltüre. Sie versuchte auch zu horchen, ob sie im nächsten Zimmer sprechen höre. Das frohe und aufgeräumte Aussehen der andern steigerte ihre Erwartung.

»Aber er ist ja neben dir!«, sagte nun die Großmutter und deutete auf das längliche Bündel. Ja, nun sah Selma, dass dieses Bündel zwei winzige Händchen hatte und ein kleines, runzliges Gesicht.

Verächtlich blickte sie auf das Wickelkind. Oh, Wickelkinder hatte sie ja schon öfter gesehen, und dafür interessierte sie sich nicht. Sie wandte die Augen weg, und ihre Gedanken waren bei dem Besuch mit den Zuckertüten.

»Siehst du, das ist ein Schwesterchen, das heute Nacht zu dir gekommen ist, und du musst recht lieb zu ihm sein«, sagte Tante Lovisa.

Darauf war Selma nicht vorbereitet. Eine neue Schwester wäre ja schön und gut gewesen, wenn sie hätte gehen und sprechen können. Aber das Wickelkind da hatte keinerlei Bedeutung für sie.

Doch nun wurde ihr plötzlich klar, dass gar kein Besuch gekommen war. Großmutter hatte niemand anders gemeint als das kleine Dingelchen, und das hatte natürlich kein Zuckerwerk mitgebracht.

Als sie das begriffen hatte, fühlte sie sich bitter enttäuscht. Sie konnte ihre Tränen nicht zurückhalten, und Back-Kajsa musste sie wieder auf den Rücken nehmen und in die Küche hinaustragen, damit der hohe Besuch nicht aufgeweckt werde.

Ach, Selma hatte wohl Ursache zu weinen, denn von nun an war die Zeit ihres Glückes und ihrer Macht zu Ende. Back-Kajsa musste Frau Lagerlöf bei der Pflege des kleinen Ankömmlings helfen, und dieser war noch hilfloser und unverständiger als sie selber. Dem konnte man ja nicht vernünftig zureden, und so war es jetzt immer Selma, die warten und sich gedulden musste.

Auch beeilte man sich nun nicht mehr so sehr, sie den Besuchern vorzuzeigen. Jetzt musste das Wickelkind betrachtet und bewundert werden. Von Selma war plötzlich alles Merkwürdige abgefallen, und sie war nichts Besseres mehr als Johann und Anna. Das gab manche traurige Stunde im Laufe des folgenden Jahres. Nicht allein waren Kuchen und Heringe zu Ende für sie. Nein, jetzt kam niemand mehr, ihr den Teller wegzunehmen und andres Essen zu bringen, wenn Frau Lagerlöf gedämpfte Mohrrüben oder Spinat oder grüne Erbsen vor sie hinstellte. O nein, Selma musste jetzt essen, was ihr vorgesetzt wurde.

Wenn Anna ein schöneres Kleidchen bekam als Selma, so machte niemand mehr Bemerkungen darüber. Im Gegenteil, alle fanden es ganz in der Ordnung, da Anna die älteste Tochter war.

Ja, zuweilen war Selmas kleines Herz recht schwer, denn sie war nicht ganz sicher, ob Back-Kajsa diese kleine Schwester nicht ebenso lieb habe wie bisher ihren Liebling Selma.

Die Reise nach Karlstadt

Back-Kajsa und ihr Schützling waren auf Reisen unterwegs. Sie saßen auf dem Bock der großen Kutsche neben dem Stallknecht Magnus, der von der Verantwortung, mit drei Pferden auf dem entsetzlichen Weg nach Karlstadt zu fahren, so ergriffen war, dass er kein Wort reden konnte.

Innen im Wagen saßen Frau Luise Lagerlöf und Mamsell Lovisa Lagerlöf mit Johann und Anna auf dem Rücksitz. Es war unbeschreiblich viel schöner auf dem Bock, wo man die Pferde sehen konnte, als unter dem Wagenverdeck eingeschlossen zu sein, und Johann hätte auch viel lieber neben dem Kutscher gesessen. Aber Frau Lagerlöf hatte gesagt, es gehe unmöglich an, Back-Kajsa auf den Rücksitz zu klemmen, und Selma musste natürlich fahren, wo Back-Kajsa fuhr. Leutnant Lagerlöf war auch mit auf der Reise, aber er fuhr in seinem kleinen Chaischen allein vor den andern her.

Nun war es schon ein ganzes Jahr her, seit das kleine Mädchen die Krankheit in den Beinen bekommen hatte, und noch konnte es weder stehen noch gehen. Jetzt wollte man einen wirklich ernsthaften Versuch machen, dem Übel beizukommen, nämlich durch einen Aufenthalt an der Westküste. Selma war die einzige Kranke unter den Reisenden, aber einen Sommer lang Seebäder nehmen, das konnte ja für alle miteinander nur zuträglich sein.

Als Selma auf dem Kutschbock saß, hatte sie ihr Leiden fast vergessen. O wie schön war es doch, so mit Back-Kajsa in die Welt hinauszufahren, besonders da das Kleinste daheimgeblieben war! Nun kamen sicherlich die alten Tage des Glückes wieder, die sie nie vergessen konnte.

Sie schmiegte sich dicht an Back-Kajsa, schlang ihr die Arme um den Hals und fragte sie immer wieder aufs Neue, ob sie sich nicht auch sehr freue, dass sie beide nun ungestört zusammen sein würden?

Back-Kajsa gab ihr zwar keine Antwort darauf, aber das kümmerte Selma nicht weiter. Back-Kajsa hatte ja nie zu den redseligen Menschen gehört.

Die große Landstraße nach Karlstadt war damals genau wie heute noch überreich an Hügeln. Da war der krumme Bävikhügel und der Gunnarsbyhügel, der eine halbe Meile lang war, und der steile Aufstieg zu den Sundgårdsbergen, und da war Kleva, der gefährlichste von allen, weil der Weg an einem Abgrund hinführte. Es ging bergauf bergab, als reise man zwischen Himmel und Erde. Leutnant Lagerlöf hatte drei Pferde vor den Wagen spannen lassen, damit die Fahrt leichter vonstatten gehe, aber diese Anordnung war ungewohnt für Kutscher und Gespann.

Wenn etwas die Freude des kleinen Mädchens, Back-Kajsa wieder ganz für sich zu haben, noch erhöhen konnte, so war es diese Fahrt hoch auf dem Kutschbock mit drei widerspenstigen Pferden vor sich, die den schweren Wagen wie ein Spielzeug hinter sich herzogen und ihn um die Kehren schwangen, dass er nur noch auf zwei Rädern stand. Das war eine beständige Abwechslung, und zuweilen standen die Pferde mit steifen Beinen und glitten auf den Flanken den Hügel hinunter; dann wieder, wenn es gar zu steil bergab ging, musste der Kutscher Magnus von seinem Sitz aufstehen und wie toll die Peitsche gebrauchen, um die Tiere ins Laufen zu bringen, damit der hohe Wagen sich nicht überschlug.

Mitten in einer solchen herrlichen Hügelfahrt wendete sich die Kleine aufs Neue an das Kindermädchen mit der Frage:

»Back-Kajsa, bist du nicht auch froh, dass du wieder mit mir allein bist? Bist du nicht froh, dass das Kind nicht mit ist?«

Aber auch jetzt kam keine Antwort, und als Selma sich verwundert umdrehte, um dem Kindermädchen ins Gesicht zu gucken, sah sie, dass Back-Kajsa aschfahl, mit starren Augen und zusammengepresstem Mund sich krampfhaft am Kutschbock festhielt.

»Back-Kajsa, bist du nicht froh?«, fragte die Kleine. Aber nein, Back-Kajsa war ganz und gar nicht froh, das sah

Selma jetzt deutlich, und über diese Entdeckung wäre sie fast in Tränen ausgebrochen.

Doch jetzt gab Back-Kajsa endlich Antwort.

»Sei still, Selma! Man soll nicht sprechen, wenn man mitten in der Gefahr schwebt. So etwas Schreckliches hab ich noch nie erlebt, und nur um deinetwillen bin ich nicht schon lange ausgestiegen und heimgelaufen.«

Die Kleine saß ganz still und überlegte diese Antwort. Befriedigt war sie nicht. Wenn sie bei Back-Kajsa war, fürchtete sie sich nie. Und sie meinte, dann dürfe Back-Kajsa sich auch nicht fürchten, wenn sie bei ihr sei. Wenn sie nicht ausstieg und heimließ, so war das ja sehr schön; aber noch viel schöner wäre es gewesen, wenn sie sich so gefreut hätte, dass gar keine Furcht in ihr aufgekommen wäre.

In der Kajüte auf dem »Uddeholm«

Die Bewohner von Mårbacka waren noch immer auf der Reise. Aber jetzt saßen sie nicht mehr in der großen Kutsche, sondern nun waren sie an Bord eines schönen Dampfers, der *Uddeholm* hieß.

Den ganzen Tag hatten sie in Karlstadt mit Verwandtschaftsbesuchen und Einkäufen zugebracht; aber gegen Abend waren sie aus der Stadt hinausgefahren, hatten eine gute Weile auf einer langen Brücke gestanden, die geradeaus in den schönen Wenersee hineinlief, und da gewartet. Back-Kajsa hatte auch gleich wieder Angst bekommen, weil der See in der einen Richtung vollständig ohne Ufer war und es ihr schien, als habe die Welt dort ein Ende. Höchst merkwürdig war das allerdings gewesen, nicht nur für Back-Kajsa, sondern auch für die anderen, als der schöne weiße Dampfer gerade aus dem Uferlosen